

# Jäger sollen Wölfe schiessen – doch der Jäger-Präsident weiss nichts davon



Ausschau nach dem Wolf: Die Walliser Jäger sollen künftig bei der Wolfsjagd mithelfen. Archivbild: pomona.media

Thomas Jossen

## **Das neue Jagdgesetz wird es erlauben, Wölfe präventiv abzuschliessen. Doch ist der Kanton darauf vorbereitet?**

Das Nervenkostüm ist dünn. Und wird immer dünner. Schäfer und Ziegenhalter machen sich Sorgen um ihre Tiere, müssen beinahe täglich qualvoll verendete Schafe einsammeln, schwer verletzte Tiere vom Leid erlösen oder gesund pflegen.

Mit im Boot sitzen die örtlichen Wildhüter, die den Schaden aufnehmen und – falls eine Abschussbewilligung vorliegt – den Wolf erlegen müssen. Der Druck auf ihren Schultern ist gross. Denn wenn es am Stammtisch relativ einfach tönt, einen Wolf zu bejagen, sieht die Realität oftmals anders aus. Einen Wolf zu erlegen, ist eine hochkomplexe Aufgabe.

Die zwölf Oberwalliser Wildhüter, bereits vor der grossen Wolfspräsenz mit einem enormen Arbeitspensum konfrontiert, geraten an ihre Grenzen. Hinzu kommen oftmals Schuldzuweisungen, Beleidigungen oder gar Drohungen. Obwohl die hohe Wolfspräsenz den Steuerzahler viel Geld kostet, blieben die Wünsche der Wildhut meist aussen vor.

Nicolas Bourquin, Chef der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, sprach bereits in der Donnerstagsausgabe des «Walliser Boten» von einem «riesigen Aufwand» für die Wildhut, das Team sei am Limit, es bräuchte neue Stellen.

Trotzdem ist das Verständnis gegenüber der Wildhut nicht überall vorhanden. Schäfer Georges Schnydrig, Präsident Lebensraum Wallis ohne Grossraubtiere, hat seinen Unmut über die Problematik rund um die Wildhut in einer Mail an Nicolas Bourquin geäussert.

Am Freitagnachmittag wird es zu einer Aussprache kommen. Doch schlussendlich, das ist auch für Schnydrig klar, «sitzen wir alle zusammen im Dilemma». Trotzdem stellt sich Schnydrig auf den Standpunkt, dass sich einige Wildhüter in Sachen einmischen, die nicht zu ihrem Job gehören würden.

Konkret geht es dabei um Herdenschutzmassnahmen. Dafür sei die Dienststelle für Landwirtschaft und nicht die Wildhut zuständig.

### **«Diese Antwort ist lächerlich»**

Georges Schnydrig sagt, er müsse damit leben, wenn sich das Inkrafttreten des neuen Gesetzes hinauszögern werde. «Aber dann», sagt er, «wollen wir eine griffige Verordnung.»

Das bedeute eine Nulltoleranz in Siedlungsgebieten, die Möglichkeit eines Verteidigungsabschlusses und Vorranggebiete für die Weidetierhaltung ohne Wölfe. Doch die Nutztierhalter würden sich nichts vormachen. «Angriffe auf Nutztiere können aufgrund der hohen Zahl der Wölfe auch künftig nicht gänzlich verhindert werden.»

Das grösste Problem seien die Politiker in Sitten und Bern. Allen voran der Walliser Staatsrat müsse sich viel stärker und engagierter für die Anliegen der Walliser Landwirte einsetzen, sagt Schnydrig und er nennt ein Beispiel: «Das Walliser Parlament hat ein Postulat aus SVPO-Kreisen deutlich angenommen. Darin wird gefordert, dass der Staatsrat beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) ein Pilotprojekt «tir de defense» umgesetzt werden solle.» Die Idee wäre, dass Hirten, Tierhalter, die Wildhut oder weitere zugezogene Fachkräfte bei unmittelbaren Wolfsangriffen die Wölfe eliminieren können.

Die Antwort des Staatsrats bringt Schnydrig in Rage. In dieser steht, dass die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere beim BAFU vorstellig wurde und deren Vertreter aufgefordert hätte, ein Pilotprojekt auszuarbeiten oder den Kanton Wallis dazu zu ermächtigen. Das BAFU lehnte dies ab. Diese Tatsache lässt Staatsrat Frédéric Favre zu folgender Aussage verleiten: «Der Staatsrat schlägt somit den Urhebern des Postulats vor, auf politischer Ebene tätig zu werden, das heisst bei den eidgenössischen Räten vorstellig zu werden.»

Schnydrig sagt: «Diese Antwort ist lächerlich. Es ist weder Sache der Parlamentarier noch von uns Landwirten, bei den eidgenössischen Räten vorstellig zu werden. Das ist Regierungsarbeit.»

Das neue Jagdgesetz sieht vor, dass Wölfe zwischen dem 1. September und Ende Januar präventiv reguliert werden können. Schnydrig sagt: «Der Kanton Wallis ist darauf noch nicht vorbereitet.» Beleg dafür sei eine Antwort des zuständigen Staatsrats Frédéric Favre anlässlich der Juni-Session auf ein dringliches Postulat seines Sohnes, SVPO-Grossratssuppleant Marco Schnydrig.

Die Schäferei, der Kampf gegen den Wolf ist bei Schnydrigs Familienangelegenheit. Marco Schnydrig wollte in der Fragestunde vom Staatsrat wissen, inwieweit der Kanton, insbesondere die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, vorbereitet sei, um die Wolfsbestände künftig effizient regulieren zu können, ob allenfalls gar Jäger hinzugezogen werden würden, um den Wolf zu regulieren. Und: ob neue Wildhüter angestellt werden sollen und die Finanzierung sichergestellt sei.

**Jäger sind für die Wolfsjagd vorgesehen, aber**

Frédéric Favre sagte, die gesamte professionelle Wildhut sei mit Nachtsicht-Beobachtungs- und Zielgeräten ausgestattet worden, um die Beobachtung und den Abschuss von Wölfen in der Nacht zu optimieren.

Auch drei mobile Hütten und Drohnen habe man angeschafft. Die Dienststelle wollte zusätzliche Fotofallen installieren, um schnell auf verschiedene Situationen reagieren zu können. Auch zusätzliche spezifische Ausrüstung für Nachtabschüsse werde notwendig sein. Klar sei mittlerweile auch, dass die Dienststelle neue Stellen für Wildhüter benötigt, um das Monitoring und die Regulierungsmassnahmen verstärken zu können, besonders dann, wenn mehrere Regulierungsmassnahmen parallel stattfinden.

«Einige Wildhüter werden den Status von Spezialisten und die Aufgabe haben, die verschiedenen Regulierungsaktionen zu koordinieren», sagte Favre. Ganz allgemein lasse sich sagen, dass die Arbeitsbelastung innerhalb der Dienststelle «erheblich» zunehmen werde.

Doch die Finanzierung von all diesen Massnahmen ist noch unklar. Und dürfte wohl auch der grösste Knackpunkt sein. Und: Die Jäger sollen künftig bei der Regulierung der Wölfe miteinbezogen werden.

Favre sagte: «Aufgrund ihrer Kenntnisse des Terrains und um das Potenzial für eine kantonsweite Umsetzung zu erhöhen, plant die Dienststelle, die Jäger der betroffenen Regionen (vordefinierter Abschussperimeter) bei der Regulierung eines Rudels einzubeziehen. Allerdings müssen die Jäger zuvor eine Grundausbildung absolviert haben.»

Georges Schnydrig sagt: «Die Beamten haben noch viel Arbeit vor sich, damit sie bereit sein werden, wenn das neue Jagdgesetz in Kraft tritt. Der Kanton muss zeitnah die Konzepte erarbeiten und die notwendige Finanzierung sicherstellen.»

Auf Anfrage sagt Marc Truffer, Präsident des Oberwalliser Jägerverbands: «Bislang wurden wir noch von keiner Stelle offiziell angefragt, ob wir bei der Wolfsjagd mitmachen werden. Sobald die Anfrage auf dem Tisch liegt, werden wir darüber diskutieren und unseren Standpunkt mitteilen.»

Die zuständige Jagd-Dienststelle schreibt dazu: «Bereits bei früheren Abschüssen und insbesondere beim am Mittwoch getätigten Abschuss in der Region Brigerberg-Ganter wie auch beim noch nicht erfolgten Abschuss in der Region Goms wurden bzw. werden Jagdberechtigte mit einbezogen.»

---

### **«Die Beamten haben noch viel Arbeit vor sich.»**

Georges Schnydrig

Präsident Verein Lebensraum Wallis ohne Grossraubtiere

---

---

### **«Der Aufwand ist riesig, das Team ist am Limit.»**

Nicolas Bourquin

Chef Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere

---